



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

378 (17.8.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-288162](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-288162)

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

[illegible]

Missmoed. 17. August 1938

Dramatische Rettung von 21 Bergleuten aus einem erstickenen Schacht

Auf zahlreichen Zuckerfarmen ruht die Arbeit völlig und man befürchtet Zusammenstöße, da die Streikenden mit allen Mitteln verhindern wollen, daß Arbeitswillige den Dienst auf den Farmen durchführen.

Fünf Warnschüsse

Frankreichische Luftabwehr gegen spanische Flieger

DNB Paris, 16. August.

Habs melbet aus Perpignan, daß am Dienstag um 10 Uhr vier spanische Flugzeuge in der Gegend von Bourg-Madame die französische Grenze überflogen haben. Die bei Rahuja aufgestellten Luftabwehrbatterien hätten sofort fünf Warnschüsse (!) abgegeben, worauf die Flugzeuge gewendet hätten und nach Rosiponien zurückgefliegen seien. Einige Granatplitter sind auf das Gebiet der Gemeinde Bolquère gefallen, ohne jemand zu verletzen.

Negrin zurückgetreten

DNB Paris, 16. August.

Einer Sabotagemeldung zufolge ist der Barcelona-Ausflug unter seinem Hauptling Negrin zurückgetreten.

Die deutsche Abordnung zur Stephansfeier in Budapest

Budapest, 16. August. (SB-Funk.)

Die deutsche Abordnung für die Stephansfeier unter Führung von General von Ruge ist Dienstag um 18 Uhr eingetroffen. Zur Begrüßung hatte sich der deutsche Gesandte von Erdmannsdorff mit den beiden Attaches an den Bahnhof begeben.

Die unter Führung des Generals Martini stehende italienische Abordnung ist bereits Dienstagvormittag in Budapest eingetroffen.

Schweres Fernbeben aufgezeichnet

DNB Rom, 16. August.

Die Florentiner Erdbebenwarte zeichnete am Dienstagvormittag, ab 5.39 Uhr, ein längeres, sehr heftiges Fernbeben auf, dessen Herd sich in 7000 Kilometer Entfernung, wahrscheinlich in Zentralasien, befinden dürfte. Die Apparate blieben nahezu zwei Stunden in Tätigkeit.

In Kürze

Der Führer empfing am Dienstag in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers eine Reihe von führenden Persönlichkeiten der Partei zu Besprechungen über die Durchführung des diesjährigen Reichsparteitages.

Reichsminister Walter Funk eröffnete die 26. Deutsche Schiffe in Königsberg am Sonntag, den 21. August, mit einer Ansprache.

Am 17. August wird in Offen die Internationale Gartenbauausstellung eröffnet werden.

Von nationalspanischer amtlicher Seite wurde eine aufschlußreiche Aufstellung des von den nationalen Truppen erbeuteten Kriegsmaterials als nur ausländischer Herkunft veröffentlicht.

Nach dem amtlichen Bericht der nationalspanischen Luftwaffe wurden in der Nacht zum Dienstag die Hafenanlagen in Tarragona, Valencia und Cambrils bombardiert.

Die heimliche Dichtung Hans Carossas

Betrachtungen zum Schaffen des Goethepreisträgers 1938

Von Carossa liegen bis heute neun in sich geschlossene Arbeiten vor. Für einen bald sechzigjährigen, unter mancher Denke, ist das (äußerlich gesehen) ein lazes Ergebnis. Gewiß, Carossa unterscheidet sich wesentlich innerlich und auch nach außen von jenen Schriftstellern, die nach einem unersorglichen „Gefühl“ jedes Jahr ein neues Werk zur Welt bringen. Carossas Bedeutung liegt nicht in der quantitativen Leistung, sondern in der wertvollen Leistung. Seine Dichtungen drängen sich nicht, Auslagen zu fordern, sondern sie fordern, vor die breite Front der schöpferischen Kräfte, seine Werke wachsen langsam nach und nach in die Tiefe der ganzen Nation, enthalten die ewigen Dinge, lauschen nach den großen Gesetzen unseres Daseins, verlangen für sich einen ganzen Menschen und erzielen auf dieser Grundlage aber eine nachhaltige Wirkung, der sich keiner zu entziehen vermag, der den echten Triebkräften schöpferischen Gestaltens nachlaufen will. Hans Carossas Dichtungen sind geistige Auseinandersetzungen mit den gewaltigen Fragen aller Zeiten, wie sie Goethe oder Holderlin beschworen haben. In dem Geist dieser Vorbilder schreitet Carossa, wirkt er und aus diesen Gegebenheiten ist auch sein dichterisches Werk zu verstehen.

Er begann mit Gedichten, die zum ersten Male im Jahre 1910 erschienen. Später veröffentlichte er „Die Nacht“ (1916), dieses Gedicht findet sich heute in dem kleinen Inselband „Die Schicksale des Dr. Bürger“, dann kamen die Gedichte „Ostern“ heraus, 1929 hat er alle diese Gedichte neu durchgesehen. Sie finden sich jetzt in dem Buche „Gedichte“ (wie alle Werke Carossas im Insel-Verlag verlegt) vermehrt und vereinigt. Gedichte, die Dehmel und George nahe sind („Hintergründe fallen dichter“) führen weiter über die einzelnen Erlebnisstufen des Dichters, die er in seiner Prosa ebenso eingehend charak-

Erledigte Lügenhefte

Italienische Feststellungen zur demokratischen Hetzwoche

(Drahtbericht unseres römischen Vertreters)

v. L. Rom, 16. August.

Die italienische Presse konstatiert in großer Aufmachung den Zusammenbruch der Kriegshysterie und Lügenhysterie, die die antisemitischen Zeitungen unter dem Vorwand der Wanknieder im Reich zu entfesseln suchten. Man ist es in Italien gewöhnt, daß in regelmäßigen Abständen Propagandawellen von der sogenannten „demokratischen“ Presse gestartet werden. Man nimmt sie im Einzelfall auch nicht ernst, aber man mißt ihnen eine erhebliche Bedeutung bei, als sie der systematischen Vorbereitung der Mentalität mancher Völker für einen „Kreuzzug“ gegen die autoritären Staaten dienen sollen.

Es genügt, die Überschriften der italienischen Presse zu lesen, um zu beurteilen, wie Italien denkt. „Lügenhefte gegen die totalitären Staaten bedroht Frieden“ („Popolo d'Italia“), „Schneller Zusammenbruch der Spekulationen“ („Tribuna“), „Endlich Ruhe in London, aber Paris regt sich immer noch auf“ („Lavoro Fascista“). „Auch wenn das Kindische und die Gemeinheit dieser Hefte schließlich lachen machen, muß man doch überlegen, welchen zweifelhaften Kampf die Kräfte der Zerstörung führen“ (sagt dieselbe Zeitung). „Tribuna“ nimmt zu den Wanknieder in Deutschland selbst Stellung und erklärt: „Man braucht wirklich kein Kriegswissenschaftler zu sein, um zu verstehen, daß, wenn ein großes Land fast achtzehn Jahre gezwungen war, keinen Reservisten einzuberufen, es das wichtigste ist, durch gleichzeitige Instruktionen und Einberufung der Reservisten, die bis dahin kaum eine Ausbildung hatten, diese Lücken zu schließen. Allein diese Feststellung genügt, um das iberische Wanknieder zu enthüllen, das im Zusammenhang mit den Wehrmachtsmanövern im Reich entfesselt wurde.“

General Duillemins Empfang

Die ersten Besichtigungen der französischen Gäste

DNB Berlin, 16. August.

Zu Ehren des Chefs des Generalstabes der französischen Luftwaffe, General Duillemin, wurde am Dienstag bei seiner Ankunft in Berlin über dem Fliegerhorst Staaken neben der Reichsfliegerflotte die Tricolore zum Empfang gehalten. General Duillemin, der mit dem Kommandanten des Fliegerhorstes, Oberstleutnant Trautwetter, die Ehrenkompanie, die der französische Generalstab und der Staatssekretär der Luftfahrt General Wille mit den Herren ihrer Begleitung abritten.

Im Anschluß an den Empfang fand im Kasino des Fliegerhorstes im englischen Kreis ein Frühstück statt, worauf sich General Duillemin und seine Begleitung zum Ehrenmal begaben.

Ministers der Luftfahrt und Obersten Befehlshabers der Luftwaffe, Generalstabschef Goring, in der Reichshauptstadt willkommen.

Nach der Begrüßung und gegenseitigen Vorstellung setzte, während die französischen und deutschen Offiziere salutierten, das Musikkorps mit der französischen Nationalhymne und dann mit den deutschen Nationalhymnen ein; darauf meldete der Kommandant des Fliegerhorstes, Oberstleutnant Trautwetter, die Ehrenkompanie, die der französische Generalstab und der Staatssekretär der Luftfahrt General Wille mit den Herren ihrer Begleitung abritten.

Im Anschluß an den Empfang fand im Kasino des Fliegerhorstes im englischen Kreis ein Frühstück statt, worauf sich General Duillemin und seine Begleitung zum Ehrenmal begaben.

Beim Jagdgeschwader Richtofen

Am Mittwoch besichtigten General Duillemin und die übrigen französischen Offiziere das Jagdgeschwader Richtofen in Döberitz, um sich dann in die Erla-Flugzeugwerke in Leipzig-Modau zu begeben. Hier wird den Gästen u. a. die bekannte BF 109 der Bayerischen Flugzeugwerke vorgeführt, jene Maschine, die beim Geschwindigkeitswettbewerb anlässlich des Internationalen Meetings in Zürich und auf anderen Veranstaltungen außerordentlich erfolgreich abschneidet. Abends schließt sich dann ein Empfang im Haus der Flieger an.

Explosion an Bord eines USA-Unterseebootes

DNB New York, 16. August.

Beim Ausprobieren eines neuen Motors ereignete sich an Bord des amerikanischen Unterseebootes „Nautilus“ eine Explosion, durch die ein Offizier und sechs Matrosen zum Teil schwere Verletzungen erlitten.



bekamen, die das Wort, das schöpferische Wort, dem Dichter in glücklicher Stunde eintrug. Ueber Carossas Sprache hat jemand 1922 einmal anlässlich der Besprechung der „Ostern“-Gedichte u. a. dieses gesagt: „... bei Carossa wird die Fassung nicht mit dem beschwörenden oder voll-

Der politische Tag

Die Einziehung der Reservisten zu den diesjährigen Herbstübungen der Wehrmacht hat die britische Oppositionspresse zum Anlaß genommen, gegen Deutschland gerichtete Artikel und Kommentare zu veröffentlichen, in denen u. a. behauptet wurde, daß die europäische Öffentlichkeit durch diese Übungen angesichts der gespannten politischen Lage im Hinblick auf die Tschecho-Slowakei sehr beunruhigt werde.

Wie nicht anders zu erwarten war, sind diese Alarmartikel von der französischen Presse prompt aufgegriffen und durch eigene Phantasie ergänzt worden. Inzwischen hat man sich jedoch in den Londoner und Pariser politischen Kreisen teilweise wieder beruhigt, weil man vielleicht eingesehen hat, daß die deutschen Reservistenübungen absolut keine außergewöhnliche Angelegenheit sind. Es ist bekanntlich in allen Ländern üblich, daß in gewissen Abständen Reservisten-Jahrgänge zu Übungen eingezogen werden. Das ist eine Tatsache, die wohl vor allem den Franzosen bekannt sein dürfte. Es ist also nicht einzusehen, warum Deutschland von dieser selbstverständlichen Gepflogenheit keinen Gebrauch machen sollte. Der offiziöse Pariser „Temps“ mußte dann auch in einem Zeitungsauflauf, der mit gehässigen Verdächtigungen des deutschen Friedenswillens gespickt war, zugeben, daß zu einer Panikstimmung durch die Erklärung der Mann der Straße, der durch die Wiedergabe der Londoner Alarmartikel in eine Kriegshysterie versetzt wurde, beruhigt werden kann, ist allerdings eine andere Frage.

Die Friedensführer, deren Treiben wir an dieser Stelle schon des öfteren an den Trümpfen geklopft haben, können mit dem „Erfolg“ ihrer struppelosen Kampagne durchaus zufrieden sein, denn es ist ihnen in einer gewissen Hinsicht gelungen, die internationale Atmosphäre zu belasten und Beunruhigungsmomente in die Welt zu setzen. Dabei wird es immer offensichtlicher, daß sich diese Kampagne hauptsächlich gegen die von Chamberlain und Lord Halifax eingeschlagene Friedenspolitik richtet. Die internationale Kriegstreiberpolitik, die sich insbesondere der englischen Opposition bedient, hofft ihr Ziel vor allem dadurch zu erreichen, indem sie die Weltöffentlichkeit gegen Deutschland, das angeblich einen Krieg vorbereitet (!), aufhetzt. Nur so ist es zu erklären, daß z. B. die deutschfeindliche Stimmung, die seit dem Anschluß Österreichs bei zahlreichen Engländern herrscht, bis heute noch nicht überwunden ist. Es wird den Rassen von einer gewissen Seite, in jüdischen Händen befindlichen Presse Tag für Tag indirekt und offen eingetrichtert, daß Deutschland auf dem Sprung liege, die tschecho-slowakische Frage durch einen Einmarsch in Böhmen, durch ein „fait accompli“ zu lösen. Wir wissen, daß die verantwortlichen britischen Staatsmänner von der Friedensliebe des Reiches überzeugt sind. An Beweisen dafür hat es wahrhaftig in der letzten Zeit nicht gefehlt.

Jetzt ist ihr wie in dem Innern einer feinen, heftig schillernden Seifenblase und hatte den Atem an, um sie nicht zu zerplatzen. Hier ist die Verwandlung spürbar, die mit dem Menschen und Dichter stattgefunden hat. So wird auch diese Auseinandersetzung mit dem Krieg keine subjektive, sondern Carossa nimmt einen anderen Weg, er setzt sich geistig mit dem Krieg auseinander. Es wird an das Letzte gerührt, gedacht, um so wichtiger und lebenswerter wird das Leben.

Carossa schrieb einmal: „Bei den meisten Kriegsbüchern, die ich gelesen habe (meine eigenen nicht ausgenommen) denke ich immer: diejenigen, die an der Front das Beste geleistet, das Schwerste erduldet, das Größte geopfert haben, die sind entweder tot, oder sie schweigen.“ Carossa bezieht mit seinem Lebensglauben den Tod. Er bezieht den Krieg und bewältigt auch die Auseinandersetzung mit dem Nachkrieg in seinem „Kritik“, worin er die Geschichte der Wago Emerenz erzählt, die bei der Geburt ihres Kindes stirbt. Auch hier wird seine Dichtung wieder zum Gleichnis, hier geht es gegen eine Zeit, die in den Millionen und Billionen erfährt, aber Carossa greift nicht zur üblichen Tendenz, er nimmt das dichterische Gleichnis. Gion stellt einmal fest: „Wer ist so groß, daß er ein irdisches Geschick betreiben und zugleich mit Geisteskräften darauf niederschauen kann? Im Krieg, in tobnenden Augenblicken, haben es manche vermocht, aber dann wieder verlernt, und das ist schade; man müßte Soldat bleiben, dürfte nie völlig abtreten. Das geistige Sein eines tätigen bewußten Mannes in dieser Zeit, was ist es anderes, als eine belagerte Festung, die er mit aller Umsicht, Sparsamkeit, Ausfallsbereitschaft zu halten hat gegen einen immer vorhandenen, oft schwer erkennbaren, oft mit eigenem Blut verbundenen Feind? Je mehr aber solche Festungen stehen, um so besser für das Ganze!“ Diese Haltung ist in dem Lebensgedenkbuch „Führer und Geleit“ und auch in dem letzten Buch „Geheimnisse des reifen Lebens“ erhärtet worden.

Heinz Grotke.

Die Briten Kontinente je zuvor. 1. Monate vor nahe gerückt bewältigen segnungen d wie keine „Condon“

So, wie n nern eingel großes Wer es in Europ glauben wo sind, die Be den Völkern

Es gibt 9 Zeit wohl i zu schlagen, d er gew e glauben da bruch, daß i wo es wic nen, dort, n

Wir denke Man überf Außenpolit maßgebend noch in die „Englands“ historische V Angst gedo

den Kanal reisenden f nicht als R wir müssen als Leitidee mindest etw seitdem es ten entwicke liegen. Wi an die War Drobungen gefächts des lands. Wi England an dei darauf f

Ein Weltweschel, Rothemerer leiter der „tschecho-slow“ hatte gefch

„Die Tsch europa die tschecho-slow täuschen, wo daß Englan würde, um

Diese Auf ham Steeds lands Gren Ariebeffen mehr am R der Tsch wäre. Unter ham Steeds, reich in is Tschcho-S auch gegen

Lord Roth „Monstrosität gemerzt, dah wicklung der Mächten g kann, daß Augenblick f England in sen würde.

Bevölkerung E mit Erhan Kenntnis n heute durch sich jemand Giebskanten Moskau lo schähen, dan London und nur um die gen? Die 2 Gründung i terdrückt, o herrliche B spruch erhob

Bei dieser Politik erken bauende, un gegenübersteh

Doch lehren Bräutenschla Wenn wir reden, ist es hinzuweisen, schiedenen P hat. Wir h lische zivilis Wionerdien

Tag

Wenn zu den
gen der
Oppositions-
eigenen Deutsch-
mentare zu
a. behauptet
Trennung der
der gefpann-
bild auf die
higt werde.

en war, sind
französischen
durch eigene
zwischen hat
er und Pari-
weise wie-
elleicht einge-
Referenzen ge-
wöhn.

Es ist be-
sch, daß in ge-
fahränge zu
Das ist eine
den Franzo-
ist also nicht
d von dieser
it keinen Ge-
löse Pariser
einem Zeit-
büchungen
gespielt war,
umung durch-
alt dieser Er-
ber durch die
rmartikel in
rde, beruhigt
eine andere

reiden wir an
den Vran-
dem „Erfolg“
durchaus zu-
in einer ge-
ternationale
unruhigungs-
Dabei wird
h diese Kam-
die von
o Halli-
nspolitit
agstreiber-
glischen Op-
er allem da-
Weltöffent-
s angeblich
durchschaut.
War
die deutsch-
n Anschlag
Engländern
erwunden ist.
er gewissen-
lichen Presse
n einge-
Sprung liege,
durch einen
in „Fait ac-
bah die ver-
männer von
s überzeugt
s wahrhaftig

seiner feinen,
o hatte den
en. „Hier ist
t dem Ren-
t. So wird
dem Krieg
nimmt einen
ichtig mit
Es wird an-
chtiger und

den meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

der meisten
(mein eige-
immer: die
ste geleistet,
ste geopfert
s schweigen.“
glauben den
wollt auch
Nachkrieg in
die Geschichte
der Geburt
seine Dicht-
st es gegen
den Willen
ur üblichen
e Gleichnis.
o groß, daß
und zugleich
uen kann?
en, haben es
er verlernt,
dat bleiben,
eiltige Sein
dieser Zeit,
ie Fiktion,
t, Ausfall-
nen immer
en, oft mit
Je mehr
o besser für
dem Leben
und auch in
reisen so

Brücken zwischen
Kontinenten und Völkern

Mannheim, 17. August

Die Brücken zwischen den Völkern unserer Kontinente sind geschlagen. Sie sind besser als je zuvor. Und das, was einst Wochen oder gar Monate von einander entfernt war, ist sich so nahe gerückt, daß die Entfernung in Tagen zu bewältigen ist. Unsere Zeit hat die Voraussetzungen dafür geschaffen in einer Vollenbung, wie keine andere Zeit zuvor. Der Flug des „Condor“ ist eine Krönung all dieser langjährigen Versuche, das zu überbrücken, was von der Natur an Trennenden geschaffen wurde. Staatssekretär Milch hat festgelegt, daß nunmehr die Zeit gekommen sei, um einen planmäßigen ganzjährigen Postflugdienst über den Nordatlantik ins Leben zu rufen. —

So, wie wir den großzügigen Aufbau im Innern eingeleitet haben, leiten wir auch hier ein großes Werk des Friedens ein. Trotzdem gibt es in Europa Nationen, die es noch immer nicht glauben wollen, daß wir nur daran interessiert sind, die Verhältnisse und Beziehungen zwischen den Völkern zu konsolidieren.

Es gibt Propheten, die behaupten, daß unsere Zeit wohl in der Lage sei, äußerlich die Brücken zu schlagen, daß man aber innerlich fremd geworden sei als je zuvor. Wir glauben das nicht, aber wir haben den Eindruck, daß man seine Freunde nicht dort sucht, wo es wichtig sein würde, Freunde zu gewinnen, dort, wo Europas Herz schlägt.

Wir denken dabei in erster Linie an England. Man überlegt sich dort nicht, daß man in der Außenpolitik völlig veraltete Gedankengänge maßgebend sein läßt und daß der Satz, den wir noch in diesen Tagen mehrfach lesen mußten: „Englands Grenze liegt am Rhein“ nur noch historische Bedeutung hat. Denn er ist aus der Angli geboren, daß einmal deutsche Heere in den Kanalküsten als Bedrohung Englands be- reitstehen konnten. Wir fühlen uns bestimmt nicht als Ratgeber der englischen Politik, aber wir müssen doch feststellen, daß wir diese Idee als Leitidee einer weltweiten Außenpolitik zu- mindest etwas überholt und deplaciert finden, seitdem es Flugzeuge gibt, die Geschwindigkeiten entwickeln, die zwischen 400 und 500 km/hr liegen. Wir wollen damit kein Schreckgespenst an die Wand malen und von irgendwelchen Drohungen kann überhaupt keine Rede sein an- gesichts des absoluten Friedenswillens Deutsch- lands. Wie hypnotisiert hängt man jedoch in England an dieser lächerlichen Idee und grün- det darauf schicksalsschwere Bündnisse.

Ein Beispiel dafür ist der öffentliche Brief- wechsel, der in diesen Tagen zwischen Lord Rothermere und dem ehemaligen Hauptschrift- leiter der „Times“ William Stead über die tschecho-slowakische Frage entstand. Rothermere hatte geschrieben:

„Die Tschechen haben allzulange über Mittel- europa die Weitsche geschwungen“, „und die tschecho-slowakische Regierung würde sich sehr täuschen, wenn sie sich in den Glauben wiegte, daß England auch nur einen Finger rühren würde, um die Tschecho-Slowakei zu retten.“

Diese Auffassung forderte einen Angriff Wil- ham Steads heraus. Er behauptete, daß Eng- lands Grenze heute nicht mehr bei den Kreidefelsen von Dover liege und auch nicht mehr am Rhein, sondern mit den Grenzen der Tschecho-Slowakei identisch wäre. Unter diesen Umständen, erklärte Wil- ham Stead, müsse England und mit ihm Frank- reich in ihrem allereigensten Interesse die Tschecho-Slowakei gegen jeden Angriff und auch gegen jeden Druck schützen.

Lord Rothermere wies diese These als eine „Monstrosität“ zurück. Stead habe noch nicht gemerkt, daß England heute angesichts der Ent- wicklung der Luftwaffe zu den verwundbarsten Mächten gehöre. Weiter habe Stead nicht er- kannt, daß mehrere Gliedstaaten sich in dem Augenblick für neutral erklären würden, in dem England in Mitteleuropa zu den Waffen grei- fen würde. Lord Rothermere schloß: Die Be- völkerung Englands und der Gliedstaaten würde mit Erstaunen von der Auffassung Steads Kenntnis nehmen, wonach Englands Grenze heute durch die Tschecho-Slowakei liege. „Wenn sich jemand einbildet, daß England oder seine Gliedstaaten in den Krieg ziehen, um die von Moskau kontrollierte Prager Regierung zu schützen, dann irrt er sich gründlich“. „Sollen London und Manchester bombardiert werden, nur um die Tyrannei der Tschechen zu verewi- gen? Die Tschechen haben seit den Tagen der Gründung ihres Staates die Minderheiten un- terdrückt, ohne daß der von Frankreich be- herrschte Völkerbund auch nur einmal Ein- spruch erhoben hat.“

Bei dieser Abschwärzung in die aktuelle hohe Politik erkennen wir, daß auch in England auf- bauende, und zerstörende Kräfte einander ge- genüberstehen.

★

fen

Der Mann an der Strecke

Der Mann an der Strecke hört auf zu arbeiten und springt von den Gleisen. Ein dunkler Punkt taucht in der Ferne auf, wächst zu einem großen schwarzen Ungeheuer an — die Gleise glitzern, Dampf zischt auf, ein gelender Pfiff durchschneidet die Luft — und schon braust der FD vorbei. Der Mann steht beim Vorbeifliegen des Zuges nur undeutlich hellgeleuchtete Menschen an den Fenstern, — einige winken ihm zu — ferien glückliche Gesichter junger Mädchen, die weißgekleideten Tische des Speisewagens, der Gepäckwagen und schon ist alles vorbei wie ein Traum. Tag um Tag und Jahr um Jahr arbeitet der Mann an der Strecke, mal an dieser, mal an jener. Viele Jüge sieht er in der Ferne entschwinden. Damals, als er noch jung war und gerade anfangen hier zu arbeiten, ließ er sich von seinen Kameraden immer erzählen, wohin all die Jüge führen.

Fremde Namen ferner, unbekannter Städte und Länder — wurden ihm genannt. Sehnsüchtig — ja fast ein wenig neidisch — schaute er ihnen nach, den blühenden Jügen, den glücklichen Menschen, die soviel von der Welt sehen durften. Von erspartem Geld kaufte er einen Atlas. Da auf den Karten waren die Meere blau, so wunderbar blau wie manchmal der Himmel im Sommer, und die Ebene war so grün, daß man glaubte, das frische, würzige Gras zu riechen und schwere, schwarze Schiffe kübe blauen zu hören. „Ach Mutter“, sagte er dann zu seiner Frau, „wenn man das alles einmal sehen könnte. Wie schön muß doch die Welt sein!“ „Na, Vater, das schlag dir mal aus dem Kopf, das ist nichts für unsereinen. Wir werden die Berge und die See nicht zu sehen kriegen“. Dann ging der Mann am nächsten Tag immer ein wenig traurig zu seiner Arbeit an der Strecke. Mit den Jahren wurde er müde und abgestumpft. Er sprang von den Gleisen, wenn die Jüge gemeldet wurden, verschauelte einen Augenblick von der Arbeit, aber er schaute ihnen nicht mehr nach und dachte nicht mehr an unbekannte Länder, die in der Ferne lodten. Wozu auch?

Doch heute geht er nachdenklich nach Hause. Er kramt in seinem Schrank und findet, irgendwo in einer Ecke, verstaubt und zerrissen, den Atlas wieder. Dort unten auf der Karte, im Süden des Landes, an den Städten, Bergen, Seen und Flüssen steht er kleine Pfeilspitzen. Die hatte er früher einmal eingezeichnet, denn von allen Gegenden schien ihm diese die lebendige und begehrenstwerteste. Er geht in die Küche, wo Mutter das Abendessen bruzelt. „Mutter, wir fahren in die Berge“, Mutter tippt nur beiläufig mit dem Finger an die Stirn. „Fängst du wieder mit deinen alten Träumen an?“ „Ja, Mutter wir fahren in die Berge. Weißt du mit dem Zug bis —“, und er schilbert ihr die Landschaft, so wie er sie in seinen Träumen all die Jahre sah. Doch Mutter führt ihn wieder in die Wirklichkeit zurück: „Und das Geld?“ „Wir sparen und reisen in einigen Wochen mit AdG.“

Zwei glückliche Menschen kommen nach einiger Zeit von ihrer Urlaubsreise zurück.

Nürnberg - Marschziel unserer Hitlerjungen

In Mannheim nimmt der Adolf-Hitler-Marsch der badischen HJ seinen Anfang / Heute Abend Abschied



Letzte Vorbereitung in unserer Jugendherberge

Der Führer der Marsch-Einheit der HJ, Stammsführer B. H. L., unter seinen Kameraden bei den letzten Vorbereitungen in der Jugendherberge im Schnickloch. Alles muß wie am Schnürchen klappen!

Aufn.: Arthur Pfau (3)



Marsch — wie das Presse- und Propagandaamt der NSDAP mitteilt — die beste Voraussetzung für größere Aufgaben ist. Der Teilnehmer muß eine Mindestgröße von 1,68 Meter haben und über 16 Jahre alt sein. Außerdem muß vom NS-Ärzt eine besondere Eignung für den Marsch im Gesundheitspaß vermerkt sein.

Wir erfahren die genaue Marschroute

Wir haben nun dem Führer des Marschbundes Baden des Adolf-Hitler-Marsches und damit dem Führer des Bundes Wertheim (112), Stammsführer Ernst B. H., der mit seinen Jungen in der Mannheimer Jugendherberge weilt, einen Besuch abgestattet, um uns über die Durchführung des Marsches zu unterrichten. Wie uns Stammsführer B. H. mitteilt, wird der Marschbundes Baden auf dem Marsch nach Nürnberg folgenden Weg nehmen: Nach dem Abmarsch am Mittwochabend, um 21 Uhr, führt der Weg bis Baden u. a. Von hier aus über Redargemünd — Beersfelden — Miltelbach — Miltelbach — Wertheim — Marktscheid — Giebelstadt — Rellingen — Marktscheid — Neustadt an der Aisch nach Nürnberg. Die Ankunft in Nürnberg ist am 5. September. In Nürnberg selbst werden die Jungen im großen NS-Zeltlager Langenwiese untergebracht, während des Marsches jedoch wird in Privatquartieren übernachtet.

Fragen, die uns bewegten

„Wie wird nun, Stammsführer B. H., die Verpflegung und die gesundheitliche Betreuung während des Marsches gehandhabt?“
„Die Marschkolonnen werden von einem Lastkraftwagen, den die Reichsbahn stellt, begleitet. Auf ihm befindet sich eine Feldküche, in der das Mittagessen zubereitet wird, während die Jungen das Frühstück sowie das Abendessen in ihren Quartieren einnehmen. Die gesundheitliche Betreuung während des Marsches liegt in den Händen eines Feldchirurgen, außerdem wird Bannarzt Dr. Obermeyer die Jungen nach dem Beginn des Marsches untersuchen.“
„Wieviel Teilnehmer stellt jeder Bann?“
„Im Durchschnitt stellt je Bann drei Mann, der Bann Mannheim (171) schickt außerdem noch seinen Spielmannszug in Stärke von 10 Mann mit auf den Marsch.“
„Wieviel Kilometer marschieren Sie im Durchschnitt mit Ihren Jungen?“
„Im Durchschnitt marschieren wir täglich etwa 30 Kilometer. Während der Ruhetage wird zum Ausgleich auch dann und wann einmal

Sport getrieben, um die zusammengestellten Knochen wieder etwas aufzulockern.“

Als wir in der Jugendherberge eintreffen, sieht Stammsführer B. H. gerade ernsten Gesichtes seine erste große „Geberschau“ ab. Essen, Koppelzeug, Kochgeschirr, Hose, Hemd, alles wird peinlichst gemustert, und der Auge eines Bannführers entgeht bekanntlich nichts. Anschließend wird zum Formaldienst auf die Rheinwiese abgerückt. Teils marschierend, teils laufend wird eine Viertelstunde lang der Marsch unter die Stiefel genommen, dann geht es zum Kaffeetrinken wieder in die Herberge zurück. Am Abend wird dann die Vorbereitung zu einem Heimatabend getroffen, den die Jungen in verschiedenen Orten während des Marsches vor den „Eingeborenen“ aufziehen wollen und der unter dem Motto „Sommerferien im Reich“ steht. Der Marschbundes Baden führt dieses Jahr 17 Bannführer mit, deren Träger durch den Reichsjugendführer auf dem Reichsparteitag in Nürnberg verpflichtet werden.

Zum erstenmal wird dieses Jahr der Adolf-Hitler-Marsch der Hitlerjugend mit dem Eintreffen in Nürnberg und der Teilnahme am Reichsparteitag nicht beendet sein. Der Marsch geht weiter nach Landsberg am Lech und endet dort am 18. September.

Die Vorbereitungen zum Adolf-Hitler-Marsch des Gebietes Baden, die vornehmlich in Händen des Leiters der Organisationsabteilung des Gebietes Baden, Bannführer Heinz Liebler, lag, sind so gewissenhaft getroffen worden, daß wir den Hitlerjungen, die die Fahne der Jugend nach Nürnberg tragen, getrost ein herzliches „Gut- und Beinbruch“ mit auf den Weg geben können.

Reichsfestspiele Heidelberg

Die letzte Aufführung des Lustspiels der Romantiker „Die Freier“ von Eichen-dorff findet in der Besetzung der Premiere, heute, Mittwoch, 17. 8., 20.30 Uhr, im Schloßhof statt.

Neuer Führer der SA-Standarte 171

SA-Obersturmbannführer Noack hat am 1. August die Führung übernommen

Als Nachfolger des bisherigen Führers der SA-Standarte 171, SA-Obersturmbannführer Bender, der — wie bereits gemeldet — im Juli dieses Jahres als Führer der SA-Standarte 110 nach Heidelberg berufen wurde, hat am 1. August SA-Obersturmbannführer Hugo Noack die Führung der SA-Standarte 171 übernommen.

Obersturmbannführer Hugo Noack ist in Hamburg geboren und steht heute im 36. Lebensjahr. Nach dem Studium der Volkswirtschaft war er eine Reihe von Jahren im Bank- und Importwesen der Hansestadt sowie in staatlichen Stellen tätig.

Seit 1931 steht Obersturmbannführer Noack als aktiver Kämpfer in den Reihen der SA, wo er sämtliche Dienstgrade durchlaufen hat und abwechselnd als Einheitsführer und in Stäben tätig war. Seine letzten Dienststellungen im Erziehungs-Hauptamt der Obersten SA-Führung und im Stabe des Stellvertreters des Führers in München machten ihn mit den außerordentlich großen und bedeutsamen Aufgaben dieser Ämter vertraut.

Seit 1. August dieses Jahres hat Obersturmbannführer Noack die Führung der SA-Stan-



SA-Obersturmbannführer Noack
Privataufnahme

darte 171 übernommen. Damit steht wiederum ein bewährter und verdienstvoller SA-Führer an der Spitze der SA Mannheims und Nordwestbadens.

Haben Sie das neue ATA schon versucht?

ATA
extrafein

Zum schonenden Putzen und Polieren aller feinen Glanz- und Küchengeräte aus Glas, Emaille, Marmor, Porzellan, Holz, Metall usw. In großer Doppelflasche für 50 Pf. überall zu haben.

Wunderlauf, best. 18. August 1938,
schonungslos 2 1/2 Liter, herbe ich im
alten Stiefelhof. Qu. 6, 2, große
Erziehung im Holstenerwege
sindlich bezeichnen:

Model aller Art, 1 Schreibmaschine,
Eisb., u. 1 Sportartikel, 1 Parmentum
1 Nähmaschine, 1 Stabier u. and.
Relief, Gerichtevollgeher.

Kraftfahrzeuge

Sicherheitsreife
Del-Olympia-Gabrio-Limous.
rd-Eifel-Limousine
1. Merced.-Benz-Kabriolett
Sicherheitsreife zu verkaufen. (350028)

Deutschland hat die besten Schwimmer Europas

Was das Ausland zu den Meisterschaften in der Londoner Wembley-Halle meint

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanners“)

Mit der Durchführung der Europameisterschaften im Schwimmen in England ist eine erfolgreich angelegte Arbeit auf dem Kontinent einer großen Prüfung unterzogen worden, die eindeutig herausstellte, wie sich das Können der europäischen Spitzenklasse verbessert hat und damit eine Leistungsangleichung stattgefunden hat, wie sie früher kaum gedacht werden kann. Es gibt heute in den führenden Schwimmnationen Europas eine ganze Reihe von Rüdern, die sich gleichwertig sind und die über eine so überzeugende Leistung verfügen, daß sie es jederzeit mit den Besten der Welt aufnehmen können. Amerikas Kämpfe gegen Europas Schwimmer stehen bevor, sie werden über das wirkliche Kräfteverhältnis im zwischenolympischen Jahr Aufschluß bringen. Dem Verlauf der Europameisterschaften nach zu urteilen, mühten sich die Titelträger des Kontinents als kampfstark genug erweisen, um in den verschiedenen Begegnungen erfolgreich zu bestehen. Unsere Schwimmnationalität, die in wunderbarer Manier den Europapokal für die beste Gesamtleistung gewann, fand von Beginn der Meisterschaften in Wembley eine Beachtung, der auch deutscherseits Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Unser Schwimmsport hat an seine besten Tage angeknüpft, hat nicht nur den Anschluß an die europäischen Spitzenklasse, sondern sogar an die Weltklasse gefunden und sich in eine führende Position gebracht. Das Erbe, das der deutsche Sport mit den Olympischen Spielen von 1936 angetreten hat, ist würdig erhalten und der Leistungsstand von Jahr zu Jahr gesteigert. Das wird auch von den führenden englischen Zeitungen anerkannt.

Nicht jedes Blatt ist Deutschland zugegen und so manche Spitze wurde während der Kampftage in Wembley verteidigt, aber den überzeugenden Siegen, dem Gesamtpunktsstand, der höher liegt als die Punkte der drei folgenden Nationen zusammen — 145:137 — spricht eine zu



Weltbild (M)

Ein Ueberraschungssieger

Jauchte mit dem Siegerkranz. Er gewann mit dem Henast „Ludwig Ford“ den mit 50.000 RM ausgestatteten Jubiläumspreis des Traberrennvereins Mariendorf vor „Zapfenstreich“ und „Circe“.

klare Sprache, als daß sich hieran etwas herumdeuteln ließe. Wir können nach England mit dem Vorzug, unsere junge Mannschaft herauszufordern und wir haben gefordert! Fünf Europameistertitel, sieben zweite und zwei dritte Plätze, dagegen kann auch eine noch so große Blindheit nicht an. Was sagen sie nun, die Blätter, denen man in der ganzen Welt Beachtung schenkt und von denen man so gerne Sensationen erwartet? Sie stellen zunächst die Tatsache fest, daß „Germany has the best Swimmers of Europe“ und zerlegen dann die Siege in ihre einzelnen Bestandteile. Damit wird keineswegs der Gesamteindruck verwischt, übereinstimmend äußern sich vielmehr die englischen Blätter, daß diese Europameisterschaften, die ja England selbst von der besten Seite zeigten, eine deutsche Schwimmnationalität am Start haben, die den Willen zum Siege hatte und die sich auch überzeugend durchsetzte.

Schlauch ist Weltklasse

Große Bewunderung löste die „hohe Schule“ unseres Doppelschwimmers und Europa-Doppelschwimmers Reich im Kunst- und Turmspringen aus. „Was dieser Artist auf dem Gebiet des Wasserspringens leistet“, heißt es u. a. in einer französischen Sportzeitung, „ist einzigartig und verdient Bewunderung“. Auch der Sieg in der 4x200-Meter-Krautfahrlauf, der in Zusammenhang gebracht wird mit dem Erfolg der dänischen Frauenkrafthahrlauf, findet ein starkes Echo. Die junge Mannschaft ist da, sie kam, schenkte seinen noch so großen Gegnern und Reize. Und was sagt man zu unseren Rüdenschwimmern und Brustschwimmern? Schlauch stellt Weltklasse dar und es muß erst das Rennen der Besten geschwommen werden, will man den Schnellsten in dieser Schwimmklasse überhaupt feststellen. Daß unser zweiter Mann, Kutsche, ebenfalls mit vorne war, überraschte doch einigermaßen, auch uns selbst. Ueber unsere Brustschwimmer ist schon viel und ausführlich in der gesamten Presse geschrieben worden, so daß sich die meisten Blätter damit begnügen, eine kurze Betrachtung darüber anzustellen, wie der Ausgang im Weltfreit mit den schnellen amerikanischen Brustschwimmern zu beurteilen sei.

Ausführlich wird auch das Europa-Ba-

serballturnier beleuchtet und zwar in Wort und Bild. Man hat sogar eine Reihe von Unterwasserfotografien gemacht, um dem Leser zu zeigen, wie sich dieses Kampfsport der Schwimmer nicht nur über dem Wasser, sondern vielleicht noch mehr unter der Wasseroberfläche abwickelt. Ausgezeichnete gelungene Aufnahmen bringen eine ganz neue Perspektive in dieses schwierige Kapitel, das schon von so vielen Seiten angepackt, aber noch immer nicht einer glücklichen, allseitig befriedigenden Lösung entgegengeführt wurde.

Deutschland und Dänemark — je 5 Siege

Fünfte Nationen waren in Wembley zum Kampf um die Europameistertitel angetreten. Die europäische Schwimmklasse, die sich seit ihrem Bestehen, dem Jahre 1925, um die Sache des Schwimmsports sehr verdient gemacht hat, umfaßt insgesamt 28 Nationen, 16 Wettbewerbe umfaßte das Programm in Wembley, davon errangen allein Deutschland und Dänemark je fünf Siege. Sieben Tage lang, nachmittags und abends, wurde gekämpft und es wäre gut, wollte man für die Zukunft die Wettkämpfe etwas stärker zusammenhängen.

W. Sch.

Davis-Pokal-Interzonalfinale in Boston

Ein Sieg über Australien macht Deutschland den Weg zum Endkampf gegen USA frei

Der Davis-Pokalwettbewerb des Jahres 1938 nähert sich seinem Höhepunkt und Abschluß. Es stehen nur noch zwei Kämpfe aus: zunächst das Interzonalfinale zwischen Deutschland und Australien, das am Donnerstag in Boston beginnt, und dann der Herausforderungskampf zwischen dem Pokalinhaber Amerika und dem Sieger von Boston. Die Verteilungsrunde wird vom 3.-5. September in Philadelphia gespielt.

Nach 24-jähriger Pause ist wieder eine deutsche Davis-Pokalmannschaft über den „großen Teich“ gefahren, um auf amerikanischem Boden ihr Glück zu versuchen. Im Jahre 1914 waren es Otto Kroschke und Otto Kreuzer, die in der Davis-Pokal-Vorrunde in Nordamerika gegen Australien spielten und mit 0:5 verloren. Auf der Rückreise wurden unsere damaligen Meister, da inzwischen der Weltkrieg entbrannt war, von den Engländern gefangen genommen und interniert.

Gelingt endlich der große Wurf?

Wenn nun jetzt, 24 Jahre später, wieder eine deutsche Tennisnationalität auf amerikanischem Boden um den Davis-Pokal kämpft, so handelt es sich diesmal nicht um ein Vorrundenspiel, sondern um einen borentscheidenden Kampf, denn der Sieger des Bostoner Treffens hat ja das Recht, den Besitzer des Davis-Pokals, also Amerika, herauszufordern. Deutschland hat sich, nun schon zum sechsten Male und zum vierten Male hintereinander im letzten Jahrzehnt, den Sieg in der Europazone gesichert, aber noch nie ist es gelungen, auch in die Herausforderungsrunde zu kommen. 1929 unterlagen wir in Berlin gegen Amerika mit 0:5, 1932 traten wir wiederum, diesmal in Paris, gegen Amerika an und unterlagen mit 2:3, 1935 war in Wimbledon zum dritten Male Amerika der Gegner und die Punkte setzten mit 4:1, 1936 schlug uns Australien in Wimbledon mit dem gleichen Ergebnis, und im Vorjahr behielt in Wimbledon Amerika mit 3:2 die Oberhand. Amerika schlug dann bekanntlich auch England, das inzwischen seinen Fred Perry verloren hatte, und entführte damit den Davis-Pokal aus Europa, woher ihn die französischen „Musketiere“ 1927 geholt hatten.

Ein Sieg ist durchaus möglich

Im vergangenen Jahre hat Deutschland die große Chance, den Davis-Pokal zu gewinnen,

verpaßt. Amerika ist heute, zumal im eigenen Land, so stark, daß es von keinem anderen Land geschlagen werden kann. Man gab zu Beginn des Wettbewerbs den Australiern einige Chancen, aber inzwischen hat man seine Ansicht ändern müssen. Die australische Mannschaft, die aus Adrian Panik, John Bromwich und dem jungen Len Schwarz besteht (Mannschaftsführer ist Harry Hopman), ist nicht so stark, wie man es erwartete. Japan wurde am vergangenen Wochenende in Montreal im Schlusstrundenspiel der Amerika-Zone nur knapp mit 3:2 besiegt, wobei Bromwich überraschend seine beiden Einzelspiele verlor. Dieses Ergebnis bestärkt uns in unserer Ansicht, daß wir im Interzonalfinale in Boston eine gute Chance gegen die Australier haben. Heinrich Henkel und Georg v. Metaxa, denen Rolf Göpfert als Ergänzung zur Seite steht, müssen zwar auf den den Australiern besser zuzurechnenden Bostoner Grasplätzen spielen, aber sie werden die wenigen Trainingsstage gut genutzt haben und sich an die veränderten Verhältnisse gut gewöhnen haben. Hoffen wir, daß vor allem Henkel an seine besten Tage anknüpft und daß v. Metaxa vom gleichen Kampfergeist befeuert ist wie bei den letzten Kämpfen in Berlin. Dann sollte ein Sieg über Australien keine Unmöglichkeit sein.

Das Los mußte zum ersten Male entscheiden

beim Fußball-Privatmannschaften-Turnier des VfR Mannheim

Am Dienstagabend gelangten vor einer größeren Zuschauermenge alle am vergangenen Sonntag ausgefallenen Spiele der Vorrunde zum Austrag. Der Wettergott hatte es diesmal etwas besser gemeint, so daß die Spiele pünktlich abgewickelt werden konnten.

Im ersten Spiel des Abends trafen sich:

SV Waldhof-Brühl-Ob. — TSV 1846 Mannheim-Wei. 0:0 (0:0)

Altbekannte Gesichter sah man bei den Waldhöfern, wie Altm, Leitz, Schäfer, Hauth, Oser, Walz II. sowie die beiden früheren Rhönir-Spieler Rohrer und Zutter. In der ersten Hälfte war Waldhof größtenteils überlegen, aber selbst die schönsten Kombinationszüge konnten

die gute Turner-Hintermannschaft nicht überwinden. Torlos wechselte man die Seiten. Ein Straßhof für die Turner rief eine heisse Situation vor dem Waldhofstor hervor, was für die Turner das Zeichen zu einem Generalangriff war. Tolle Szenen spielten sich vor dem Waldhofstor ab, bis es endlich gelang, sich von der Umklammerung zu befreien. Nun wollte jede Partei unter den größten Anstrengungen den Siegestreffer erzielen, aber es gelang nicht, und so mußte zum ersten Male das Los entscheiden, das nicht der besseren, sondern glücklicheren Mannschaft zufließt: SV Waldhof.

Im zweiten Spiel des Abends trafen wieder zwei hartnäckige Gegner aufeinander:

Rhönir Mannheim-Rohlen — VfR-Beitlinghof 4:1 (1:1)

Tonangebend war gleich zu Beginn die VfR-Mannschaft, die mit zügigen Angriffen aufwartete. So gelang auch aus einer schönen Kombination durch die 1:0-Führung. Ein zweifelsvoller Handelfmeter brachte den Gleichstand. Nach Seitenwechsel machten beide Mannschaften verheerende Anstrengungen. Aus einer misglückten Abwehr gelang es Rhönir schließlich das Ergebnis auf 2:1 zu stellen. Ermüdet durch diesen Erfolg, verlor die Rhönir das Resultat in die Höhe zu schrauben. Fünf Minuten vor Schluß stand es dann durch zwei schöne Tore 4:1 für Rhönir.

Am Mittwoch finden die beiden restlichen Vorrundenspiele statt.

18.00 Uhr Stadt-SSV Mannheim (Weder) — Reichsbahn TSV B.

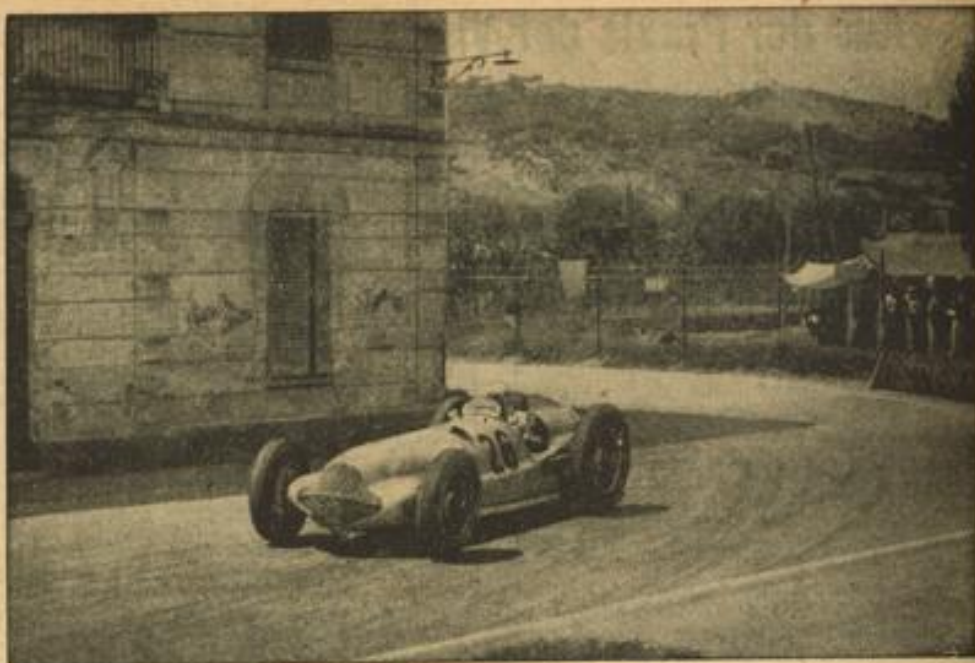
19.00 Uhr VfR — Hans Schmid (SB) — SVS Rh. Lang AG. — Sauter-Mannschaft.

Fe.

Oberleutnant Brindmann war der Beste

Drei fehlerlose Ritte in Aachen

Der Dienstag war beim Aachener Reitturnier ursprünglich als Ruhetag vorgesehen, aber die Fälle des Montagprogramms hatte es notwendig gemacht, das Reitspringen für Offiziere der Wehrmacht um 24 Stunden hinauszuschieben. 26 Pferde traten zu diesem Wettbewerb an, in dem Oblt. Brindmann von der Kavallerieschule Hannover wieder einmal sein großes Können bewies. Drei fehlerlose Ritte glücken ihm. Auf Oberst und Vordränger belegte er die beiden ersten Plätze und wurde außerdem hinter Goldammer (Oblt. Weidemann) auf Erle noch Sieger.



Caraccolas Siegesfahrt beim Pescara-Rennen

Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz nimmt in meisterhafter Weise die Tribünenkurve auf der schwierigen Rennstrecke von Pescara. Der Europameister gewann das Rennen und die Coppa Acerbo (412,8 Kilometer) mit einem Stundenmittel von 134,783 Kilometern. Schirner (M)

Mikl Rudgard geschlagen

Bei den Deutschen Golfmeisterschaften

Am zweiten Tag der Internationalen Deutschen Golfmeisterschaften in Frankfurt a. M. gab es bei den Kämpfen um die 12. Damen-Meisterschaften eine große Überraschung. Der Berlinerin Ursula v. d. Harwitz gelang es nämlich, die Titelverteidigerin Mikl Rudgard (England) in der zweiten Runde mit 3 und 1 zu schlagen.

Die Wagen zeigen die Strapazen

Schluß der Ostpreußen-Fahrt

Die große Staubfahrt durch Ostpreußens Gefilde wurde am Dienstag beendet. Noch einmal wirbelten die Kolonnen der Wagen und Motorräder riesige Staubwolken auf, und stredweise mußte sozusagen in Nebel gefahren werden. Keine fünf Meter Sicht herrschte, und wegen ständiger Gefahr, auf einen anderen aufzufahren, mußten die vorgeschriebenen Durchschnitte eingehalten werden. Am Schlußtag blieben den Fahrern zwei der vorgesehenen Sonderprüfungen erspart. Die 5 Kilometer lange Sandstrecke bei Rauschen war wegen Unpassierbarkeit gestrichen worden, und die Obnehalt-Prüfung auf der Kodelbahn bei Galsgarden wurde gestoppt, da ein Wagen in einer schwierigen Bende den Untergrund so aufgewühlt hatte, daß es für die nachfolgenden kein Durchkommen mehr gab. Die Wagen zeigten übrigens deutlich die Strapazen der schweren Fahrt.



Schöner Fahrsport beim großen Aachener Reitturnier

Bei dem großen Internationalen 14. Reit- und Springturnier, das zur Zeit unter Teilnahme von 17 Ländern in Aachen stattfindet, gab es jetzt die ersten Fahr- und Gespannprüfungen, bei denen man wieder interessantes Pferdmaterial zu sehen bekam. — Hier zeigen wir Fr. von Tresckow mit ihren Shetland-Ponies, mit denen sie in der Eignungsprüfung für Gespanne um den Siegfriedpreis erfolgreich war.

Schirner (M)

mit sämtlichen
und schreibm
geeignet, per
Schriftliche A
Nr. 127 379 VS

am 1. Septemb
gekauft. Wenn
Willemsstraße 48.

berühmt im S
Rechnungsabre
enst. auch frühe
Angebote mit G
und Lichtbild an
Barth, Moer
Südgart a. Hau

für vornehme Z
Verdienstmöglich
Mittwoch und S
16-18 Uhr, im
Gel. L. 13, 21, a
dem Kildet

16-20 Jahr, für
leicht, Büroarbeit
W. Schmidt & C

in Aachen u. G
hört erhalten, in
demselben Gebie
nachhalt bei g
Reichsbahn, ge
v. Landmännchen
Diedrichs, A
Bangerstraße 4
(54 840 B)

vorher gesucht
Hotel National
L. 15 17.
(54 844 B)

21. erstkl. Ref.,
sucht sofort en
Führerschein vorh
Nr. 54 841 VS an

1,60 groß, tüchtig
bescheid. Betriebs
Nr. 14 974 an d

26 Jahre, gute S
Berufsaussicht
im Jahr 1900 W
neu gekleidet we
Nr. 14 940 an d

(Vermessungs-Unt
führt Maßstäbe
Wiss. und Vlieg
gründliche Kenntn
nehmend, Zuschrif
an den Verlag die

günst. sucht Ver
Anfänger od. Zei
Anleitung im ge
Kaufmann unter
Verlag dieses Bl

sucht Stellung in
Schreibk. unter
dem Verlag die

